

„Himmel, sei uns gnädig!“ schrie das Schiffsvolk und ward blaß, wie der Tod, und rang verzweiflungsvoll die Hände. „Was ist?“ rief Robinson, der vor Schrecken beinahe des Todes war.

„Ach, hieß es, wir sind verloren! Ein Wetterschlag hat den Fockmast (das heißt, den ersten von den drei aufrechtstehenden Mastbäumen des Schiffes) gesplittert, und der große mittlere Mast steht nun so lose, daß er auch gekappt und über Bord geworfen werden muß.“

„Wir sind verloren! schrie eine andere Stimme aus dem Schiffstraume herauf. Das Schiff hat einen Leck bekommen; das Wasser steht schon vier Fuß hoch im Schiffe!“

Robinson, der in der Kajüte auf dem Boden saß, sank bei diesen Worten rücklings nieder, und fiel in eine tiefe Ohnmacht. Alle andere liefen nach den Pumpen, um das Schiff, wo möglich, flott, das heißt, über Wasser, zu erhalten. Endlich kam ein Matrose; schüttelte ihn und rief ihm zu: ob er denn allein müßig daliegen wollte, indes alle andere Leute im Schiffe sich zu Tode arbeiten müßten?

Er raffte sich auf, so schwach er auch war, und stellte sich mit an eine der Pumpen. Indes ließ der Schiffer einige Kanonen abbrennen, um andern Schiffen, die sich etwa in der Nähe befinden möchten, ein Zeichen zu geben, daß er sich in Noth befände. Robinson, der nicht wußte, was der Knall zu bedeuten habe, glaubte, das Schiff wäre geborsten, und sank aufs neue in Ohnmacht. Ein Matrose, der an seine Stelle trat, stieß ihn aus dem Wege, und ließ ihn für todt liegen.

Man pumpte mit Macht; allein das Wasser im Schiffstraume stieg immer höher und höher, und man erwartete schon den Augenblick, da das Schiff untersinken würde. Um es zu erleichtern, wurde alles, was nur ei-